

UDC 81-11

DOI: 10.31558/1815-3070.2023.45.7

DIE METAPHERN ALS MITTEL DER BEDEUTUNGSSCHÖPFUNG (BASIEREND AUF DEM KONZEPT „TOD“ IN ENGLISCHER UND DEUTSCHER SPRACHE IM VERGLEICHENDEN ASPEKT)

Der Artikel betrachtet das Konzept als kognitiv-kulturelle linguistische Einheit in den Begriffssystemen des englischen und deutschen Sprachraums, sowie die Essenz des Konzepts „Tod“, das in metaphorischen Übertragungen durch lexikalische Mittel verbalisiert wird. Die interpretativ-semantiche Analyse des universellen Konzepts „Tod“ ermöglicht es, die 14 begrifflichen metaphorischen Übertragungen festzustellen, die in den beiden Sprachräumen übereinstimmend sind.

Schlüsselwörter: Konzept, Sprachraum, metaphorische Übertragung.

Menschliche Errungenschaften in verschiedenen Lebensbereichen, technischer Fortschritt und Digitalisierung führen dazu, die Rolle der menschlichen Sprachen durch die Linse von neuen Erfahrungen und Erkenntnissen zu betrachten. Laut Mertins, hat die Sprache einen enormen Einfluss auf die Kognition und dieser Einfluss äußert sich dadurch, dass die Art und Weise, wie Menschen ihre Umwelt wahrnehmen, kategorisieren, versprachlichen und erinnern (Mertins 2008: 3).

Die Relevanz der durchgeführten Studie beruht auf der unzureichenden Erforschung des Konzepts „Tod“ und der metaphorischen Mittel seiner Verbalisierung im englischen und deutschen Sprachraum trotz seiner großen Bedeutung in diesen Kulturen. Von besonderem wissenschaftlichem Interesse ist daher die Erforschung dieses universellen Konzepts der deutschen und englischen Ethnos mit sprachwissenschaftlichen Methoden, die es ermöglicht, seine sprachlichen und kulturellen Besonderheiten aufzuzeigen.

Objekt der Untersuchung sind Euphemismen, durch die die Konzeptualisierung des Sterbevorgangs im Deutschen und Englischen untersucht wird.

Gegenstand sind die sprachlichen und kulturellen Besonderheiten des Konzepts „Tod“ im sprachlichen Weltbild des Deutschen und Englischen.

Das Untersuchungsmaterial sind 226 bzw. 188 Euphemismen des Benennungsfeldes des Konzepts „Tod“ in deutscher bzw. englischer Sprache, die durch die Methode der wahlfreien Stichprobe den erklärenden, synonymen, phraseologischen und enzyklopädischen Wörterbüchern der deutschen und englischen Sprache entnommen wurden.

Die wissenschaftliche Neuheit wird dadurch bestimmt, dass die metaphorischen Modelle des Begriffs „Tod“ im Englischen und Deutschen identifiziert und zum ersten Mal im Vergleich aufgrund der kognitiv-semantiche Organisation beschrieben werden.

Das Ziel dieser Studie ist es, die Objektivierung des Konzepts *Tod* im deutsch- und englischsprachigen Weltbild zu erforschen. Hierzu werden die Begriffe *Konzept*

und *Metapher* und ihre Rolle in der Sprachforschung definiert, sowie sekundäre Nominierungen des Begriffs „Tod“ analysiert.

Basierend auf dem Vergleich eines Objekts oder Phänomens mit einem anderen aufgrund ihrer Gemeinsamkeit nimmt die konzeptuelle Metapher im Paradigma der Sprachforschung einen wichtigen Platz ein, nicht nur als Stilmittel, sondern auch als Werkzeug zur Kategorisierung der Welt und der Denkprozesse der Menschheit.

J. Lakoff ist überzeugt, dass der größte Teil des menschlichen begrifflichen Systems mithilfe von Metaphern strukturiert ist: „Die meisten Begriffe werden durch bestimmte Teile anderer Begriffe verstanden“ (Lakoff 1980: 93). Metaphern zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

- eine Metapher beleuchtet einige Eigenschaften und verbirgt gleichzeitig andere;
- aus der Metapher ergeben sich nicht nur andere Begriffe, sondern spezifische Aspekte davon;

- Metaphern „ermöglichen bestimmte Handlungen und Schlussfolgerungen, helfen, Ziele zu setzen“;

- die Bedeutungsentwicklung der Metapher ist teilweise kulturell bedingt, teilweise auf die Vorerfahrung des Individuums bezogen (Lakoff 1980: 139–140).

Metaphern sind nach der Auffassung von Petra Drewer nicht in erster Linie sprachliche Phänomene, sondern Instrument der Welterfassung. (Drewer 2003: 144)

Da die Arbeit das Konzept „Tod“ unter dem Aspekt der metaphorischen Übertragungen analysiert, ist es angebracht, den Begriff „Konzept“ zu definieren.

Der Inhalt des Konzepts gliedert sich in sprachliche und kulturelle Bedeutung, deshalb wird es oft als Wissenseinheit, abstrakte Idee oder mentales Symbol bezeichnet (Britannica 2008). Laut V. Evans sind Konzepte Vermittler zwischen den Wörtern und der außersprachlichen Realität.

V. Evans glaubt, dass die Konzepte nach Feldmerkmalen organisiert sind und ein sinnliches, informatives und interpretatives Feld umfassen. Das sinnliche Bild wird in der Struktur eines Konzepts durch wahrnehmungsbezogene kognitive Merkmale gebildet. Figurative Merkmale sind für eine metaphorische Interpretation von Objekten und Phänomenen zuständig (V. Evans 2009), was die Grundlage für die vorliegende Studie darstellt.

Das Problem des Todes hat im Laufe der Menschheitsgeschichte die Aufmerksamkeit der Menschen immer wieder auf sich gezogen. Die Todesangst ist in den deutschen und britischen Sprachkulturen so weit verbreitet, dass sich in beiden Sprachen zahlreiche lexikalische Mittel für dieses Phänomen entwickelt haben.

In Bezug auf das Phänomen des Todes haben die Menschen in vielen Sprachkulturen Angst, die bösen Mächte hinter diesem Konzept zu erwecken, und tendieren stattdessen dazu, Redewendungen und Euphemismen zu schaffen. Der Hauptgrund für die Abschwächung und Verschleierung der begrifflichen Bedeutung von Redewendungen und Euphemismen ist ein motivierendes Bild. Phraseologismen werden als Spiegel des Lebens jeder einzelnen Nation bezeichnet, weil sie das strukturierte und hierarchische Wissen der Menschen widerspiegeln, kulturelle und historische Traditionen bewahren und es ermöglichen, die Bildung der nationalsprachlichen Weltanschauung während der gesamten Entwicklung der

Phraseologie zu beobachten. Neben Redewendungen werden umgangssprachliche Einheiten wie Euphemismen verwendet, d.h. nach dem Inhalt und der emotionalen „Belastung“ neutrale Wörter, die in Texten und öffentlichen Äußerungen erscheinen, um andere Wörter und Ausdrücke zu ersetzen, die in einem bestimmten Kontext als obszön oder unangemessen gelten.

Während der Recherche wurden 14 assoziativ-metaphorische Modelle identifiziert und anhand des Materials der sekundären Nominierungen des Begriffs „Tod“ analysiert.

1. Tod – Übergang in eine andere Welt (Englisch – 17 lexikalische Einheiten (weiter – LE), Deutsch – 26 LE)

Die Grundlage dieses assoziativ-kognitiven Modells besteht im Glauben an die Unsterblichkeit der Seele und die Hoffnung auf Weiterleben nach dem Tod in einem anderen Raum, der für Lebewesen dieser Welt unzugänglich ist. Dabei bezieht sich das Jenseits auf keinen bestimmten Bereich, sondern impliziert nur die Richtung des Seelenübergangs: engl. *to cross the Styx* ‘den Styx überqueren’, *to go to heaven* ‘in den Himmel gehen’, *to go to a better place* ‘an einen besseren Ort gehen’, *to go from hence into the other world* ‘von dort in die andere Welt gehen’.

In beiden Sprachräumen erfolgt der Übergang in eine andere Welt durch die Überquerung des Flusses, der in sprachlichen Einheiten verbalisiert wird: engl. *to cross the Stygian river* ‘den Styx überqueren’, *to pass the Jordan* ‘über den Jordan vorbeigehen’, dt. *über den Jordan gehen*, *über die Wupper gehen*.

2. Tod – das Ende der alltäglichen Tätigkeit (Englisch – 18 LE, Deutsch – 17 LE)

In den untersuchten Kulturen wird die Annäherung des Todes mit der letztendlichen Ausführung bestimmter alltäglicher Handlungen in Verbindung gebracht: engl. *to answer the last call* ‘den letzten Ruf beantworten’, *to end earthly career* ‘irdische Karriere beenden’, dt. *auf den letzten Sohlen gehen*, *auf der letzten Quinte fiedeln*. Nach dem Tod braucht eine Person keine Nahrung, Handtücher und keinen Regenschirm: engl. *to lay down fork and knife* ‘Messer und Gabel hinlegen’, *to hand in one’s dinner pail* ‘Essenseimer abgeben’, *to throw in the towel* ‘das Handtuch wegwerfen’, dt. *den Löffel wegschmeißen*, *das Essbesteck fallen lassen*.

Die Etymologie vieler Redewendungen, die den „Tod“ beschreiben, hat eine lange Geschichte. Der Ursprung der Redewendung engl. *kick the bucket* ‘auf den Eimer schlagen’ bezieht sich beispielsweise auf die Zeit, als ein Eimer den Menschen beim Aufhängen unter die Füße gestellt wurde, der dann weggetreten wurde.

3. Tod – das Ende physiologischer Prozesse (Englisch – 14 LE, Deutsch – 24 LE)

Bei der metaphorischen Verbildlichung des Konzepts „Tod“, der mit dem Ende physiologischer Prozesse im menschlichen oder tierischen Körper assoziiert wird, spielt der somatische Wortschatz in beiden untersuchten Kulturen eine gewisse Rolle, die zunächst auf die fehlende Atmung, Abkühlung des Körpers, Sehunfähigkeit und im deutschen Sprachraum auch auf den Verlust der Hör- und Sprechvermögens zurückzuführen ist: engl. *to cease respiration* ‘die Atmung beenden, einstellen’, *to breathe one’s last gasp* ‘den letzten Atemzug machen’, *to close one’s eyes* ‘die Augen schließen’, *to assume room temperature* ‘Raumtemperatur annehmen’, dt. *keinen Mucks mehr von sich machen*, *den Kuckuck nicht mehr rufen hören*.

Jemand, der sich dem Ende seines Lebens nähert, kann auch mit den Phraseologismen engl. *on last legs* ‘auf den letzten Beinen’, dt. *auf dem Zahnfleisch gehen* ‘erschöpft werden, sterben’ beschrieben werden. Allerdings der englische Ausdruck *on last legs* kann auch verwendet werden, um eine erschöpfte Person zu nennen, die Ruhe braucht.

4. Tod – Reise (Englisch – 18 LE, Deutsch – 28 LE)

In der englischen und deutschen Mentalität wird der Tod in den Köpfen der Menschen mit einer Reise assoziiert: engl. *to depart* ‘abreisen’, *to go to one’s own place* ‘zu seinem eigenen Platz gehen’, dt. *die letzte Reise antreten*.

Die meisten Sprachmittel, in denen der Tod mit einer Reise verglichen wird, enthalten Bewegungsverben: engl. *to go up* ‘hinaufgehen’, *to go hence* ‘von dort weggehen’, *to pass in one’s alley* ‘in einer Gasse vorbeigehen’, dt. *abfahren, absegnen*.

Das deutschsprachige Weltbild ist geprägt von der Verpackung der Dinge und Ausrüstung vor einer Reise oder einem Tod: dt. *das Bündel schnüren*, während hingegen im englischen Sprachraum folgende Details betont werden: a) Fahrriichtung: engl. *to go west* ‘nach Westen fahren’, *to go north* ‘nach Norden fahren’, b) Fahrzeug: *to take the last train to glory* ‘den letzten Zug zum Ruhm nehmen’, *to take the ferry* ‘auf die Fähre steigen’, c) Flugbahn: *to go over the Big Ridge* ‘über den Big Ridge gehen’, *to cross the river* ‘den Fluss überqueren’, *to cross the Great Divide* ‘die Wasserscheide überqueren’.

5. Tod – Schlaf (Englisch – 10 LE, Deutsch – 16 LE)

Im Bewusstsein der Englisch- und Deutschsprachigen wird der Tod aufgrund der körperlichen Ähnlichkeit mit dem Schlaf in Verbindung gebracht: engl. *to fall asleep* ‘einschlafen’, *to sleep with fish* ‘mit den Fischen schlafen’, dt. *einschlafen, die Augen für immer schließen*.

Das somatische Vokabular spielt im deutschsprachigen Raum eine gewisse Rolle bei der Entstehung der figurativen Komponente des untersuchten Begriffs: dt. *die Augen auf null drehen, jemandes Augen brechen*. In beiden Sprachen finden sich Euphemismen, die die Langlebigkeit oder Ewigkeit des Schlafes betonen: engl. *to take the last/long sleep* ‘den letzten/langen Schlaf nehmen’, *to sink into eternal sleep* ‘in den ewigen Schlaf sinken’, dt. *nicht mehr aufwachen*.

6. Tod – unterirdische Lage (Englisch – 10 LE, Deutsch – 13 LE)

In den untersuchten Sprachen werden lexikalische und phraseologische Einheiten gebraucht, die die Lage einer verstorbenen Person im Boden nach der Beerdigung beschreiben: engl. *six feet under* ‘sechs Fuß unter’, *to push up daisies* ‘Gänseblümchen hochschieben’, *to go to grass* ‘ins Gras gehen’, dt. *Gras von unten betrachten, den Rasen von unten besehen*.

Der englische Phraseologismus *to return to earth* ‘zur Erde zurückkehren’ hat eine biblische Grundlage, die auf dem Glauben an Gottes Erschaffung des Menschen aus Ton basiert.

7. Tod – Lage im Himmel (Englisch – 6 LE, Deutsch – 10 LE)

Das negative, beängstigende Phänomen des Todes kann von der positiven Vereinigung des Verstorbenen mit Gott oder Engeln gelindert werden. Nach christlichem Glauben steigt die menschliche Seele nach dem physischen Tod in den

Himmel auf und setzt ihr Dasein im Himmel fort, was in sprachlichen Mitteln verbalisiert wird: engl. *to be with Saints* ‘mit Heiligen sein’, *angels carried him/her away* ‘von Engeln weggetragen werden’, *to go to the big gig in the sky* ‘zur großen Aufführung am Himmel gehen’, dt. *mit den Engeln spielen*.

Die aufgeführten sprachlichen Einheiten dienen zur Beschreibung jeder Person, auch wenn sie aufgrund von auf Erden begangenen Sünden nicht in den Himmel kommen kann.

8. Tod – Rückkehr zu den Vätern / Rückkehr nach Hause (Englisch – 9 LE, Deutsch – 20 LE)

Die begriffliche Metapher basiert auf der Darstellung des Todes als Rückkehr zu den Ahnen, die sich nach dem Tod im ewigen Raum befinden: engl. *to go to one's last home* ‘zum letzten Zuhause gehen’, *to go home feet first* ‘mit den Füßen voran nach Hause gehen’, dt. *zu den Ahnen abreiten*. In den untersuchten Sprachen stammen einige Ausdruckseinheiten, die sich auf den Tod beziehen, aus fernen Zeiten der menschlichen Existenz und zeigen die Verbindung von Generationen.

Es ist erwähnenswert, dass es in beiden Sprachen lexikalische Mittel gibt, die eine semantische Komponente der Rückkehr zu Vorfahren, Großvätern oder Vätern haben: engl. *to be gathered to one's fathers* ‘zu den Vätern versammelt werden’, *to join one's ancestors* ‘sich den Vorfahren anschließen’; dt. *zu den Großvätern gehen, sich zu den Vätern versammeln*. Die Zahl der Toten wird im deutschsprachigen Raum mit einer Armee oder einer Truppe verglichen: dt. *zur großen Armee versammelt werden, ins alte Heer gehen*.

9. TOD – EWIGE RUHE (Englisch – 8 LE, Deutsch – 10 LE)

Das assoziativ-metaphorische Leitbild „Tod – ewige Ruhe“ ist in beiden untersuchten Sprachen anwesend und wird mit dem Glauben christlicher Völker an das Ende des Leidens und den Beginn des ewigen Friedens nach dem leiblichen Tod verbunden: engl. *to be at peace* ‘in Frieden sein’, *to quit the scene of troubles* ‘den Schauplatz der Sorgen verlassen’, *to go to quietus* ‘in Ruhe gehen’, *to rest in peace* ‘in Frieden ruhen’, dt. *den ewigen Frieden finden, für immer zur Ruhe gehen*.

10. Tod – Ende vom Zeitraum (Englisch – 12 LE, Deutsch – 9 LE)

Die Grundlage dieses metaphorischen und assoziativen Modells besteht in der Vergänglichkeit der menschlichen Existenz, da jedem Menschen eine bestimmte Zeit auf dieser Welt zugeteilt ist, die durch die Lexeme *Tage, Stunden* konkretisiert wird: engl. *the time is come* ‘die Zeit ist gekommen’, *to cease to exist* ‘Existenz aufhören’, dt. *die Zeit ist gekommen*. Ein charakteristisches Merkmal der folgenden Euphemismen ist die Bezeichnung einer genaueren Zeit, die durch die Lexeme *Tage, Stunden* angezeigt wird: engl. *one's days are numbered* ‘die Tage sind gezählt’, *to close one's days* ‘seine Tage schließen’, *one's hour has come* ‘seine Stunde ist gekommen’; dt. *jemandes Tage sind gezählt, jemandes letztes Stündlein hat geschlagen*.

11. Tod – Trennung der Seele vom Körper (Englisch – 5 LE, Deutsch – 4 LE)

Zur Grundlage der erforschten metaphorischen Übertragung liegt die religiöse und philosophische Einstellung der Christen zur Existenz der Seele, die sich bis in die Antike zurückverfolgen lässt. Im Dialog „Phaidon“, in dem die letzten Lebensstunden von Sokrates berichtet werden, wirkt der zum Tode Verurteilte überhaupt nicht

verärgert oder verängstigt, denn der Tod ist für Sokrates nur die Trennung der Seele vom Körper. Dieses assoziativ-metaphorische Modell wird in folgenden sprachlichen Mitteln verbalisiert: engl. *to yield up the ghost* 'den Geist aufgeben', *to give up one's soul to God* 'Gott seine Seele hingeben', dt. *den Geist aufgeben, die Seele aushauchen*.

12. Tod – Lebensende oder vollständiges Verschwinden (Englisch – 20 LE, Deutsch – 19 LE)

Aus biologischer Sicht wird der Tod als Ende des biologischen Alterungsprozesses des menschlichen Körpers innerhalb der Ontogenese betrachtet: engl. *to meet one's end* 'sein Ende finden', *to lay down one's life* 'sein Leben lassen', dt. *das Leben beenden, das Dasein vollenden*.

Das Leben ist ein Weg, den ein Mensch gehen muss, und dieser Weg hat zwei Punkte: den Anfang (die Geburt) und das Ende (den Tod): engl. *to go the way of all flesh* 'den Weg alles Fleisches gehen', *to go the way of all earthly* 'den Weg alles Irdischen gehen', dt. *den Weg allen Fleisches gehen*.

Im englischen Sprachraum wird der Tod mit dem vollständigen Verschwinden verglichen, wenn man nichts von einer bestimmten Person hört oder sie keine Spur hinterlässt: engl. *to be heard of no more* 'nicht mehr gehört werden', *to evaporate* 'verdunsten', *to leave no trace behind* 'keine Spuren hinterlassen'.

Die metaphorische Umdeutung des Lebens als Spiel oder Aufführung auf der Bühne hat zur Entstehung metaphorischer Metaphern geführt, in denen der Tod mit dem Verlassen der Bühne oder dem Ende des Spiels assoziiert wird: engl. *to leave stage* 'die Bühne verlassen', *to quit stage* 'die Bühne verlassen', *to take a last bow* 'sich letztes Mal verbeugen'; dt. *vom Schauplatz abtreten*.

13. Tod – Beerdigung in einem Sarg (Englisch – 13 LE, Deutsch – 13 LE)

Ein impliziter Hinweis auf die Lage einer Person in einem Sarg oder Grab nach dem Bestattungsritus findet sich in folgenden Sprachmitteln: engl. *to sink into grave* 'ins Grab sinken', *to stand on the edge of one's grave* 'am Grabesrand stehen', *to pass in one's marble* 'in den Marmor vergehen', dt. *ins Grab sinken*.

Während im Deutschen der Sarg in Form einer Kiste oder eines Brettes dargestellt wird, wird er im englischen Sprachraum mit einer Seekiste verglichen: engl. *to be laid in the lockers* 'in die Schließfächer gelegt werden', *to be in Davy Jones's locker* 'in Schließfach von Davy Jones sein'; dt. *in die Kiste springen, in die Bretter gehen*.

Die Redewendung im britischen Seemanns-Jargon *to be in Davy Jones' locker* bezieht sich auf die letzte Ruhestätte von ertrunkenen Seeleuten und Reisenden nach Schiffsbrüchen.

Eine weniger formelle Ausdrucksart über die Annäherung des Todes ist engl. *one foot in the grave* 'mit einem Fuß im Grab'. Gerade diese Darstellung deutet darauf hin, dass eine Person auf halbem Weg zum Grab ist.

14. Tod – Rechnungen durchführen (Englisch – 18 LE, Deutsch – 5 LE)

Der Konsumismus, der ein charakteristisches Merkmal der westlichen Gesellschaft ist, spiegelt sich sowohl in englischen als auch in deutschen Euphemismen wider: engl. *to pass the debt to nature* 'die Schuld der Natur geben', *to cash in one's check* 'Scheck einlösen', *to hand in chips* 'Chips abgeben', dt. *der Natur den Tribut entrichten*.

Die wesentliche Rolle des Konsums in der englischsprachigen Gesellschaft wird durch den Phraseologismus engl. *pop one's clogs* 'die Schuhe verpfänden', wobei Clogs Schuhe sind, die von Arbeitern in Großbritannien getragen wurden, *to pop* stammt vom Verb *to pawn* „verpfänden“. Ein Mensch verpfändete Schuhe, wenn er sie nicht mehr brauchte.

Die vorliegende Studie ermöglichte es, zu folgenden Schlussfolgerungen zu gelangen:

1. Die in den phraseologischen Einheiten der deutschen und englischen Sprache verankerten Vorstellungen vom Tod sind aus Sicht der figurativen Komponente zahlreich und divers.

2. Die Analyse des Materials ermöglichte den Schluss, dass sich die untersuchten Euphemismen und Phraseologismen des natürlichen Todes durch eine klare Struktur auszeichnen und in 14 assoziativ-kognitiven Modellen implementiert werden, nämlich: Tod – Schlaf, Tod – Reise, Tod – Übergang ins Jenseits, Tod – Rückkehr zu den Vorfahren, Tod – ewige Ruhe, Tod – Lage im Himmel, Tod – unterirdische Lage, Tod – Ende physiologischer Prozesse, Tod – Ende alltäglicher Aktivitäten, Tod – Trennung von der Seele und dem Körper, Tod – das Ende der Raumzeit, Tod – das Ende des Lebens, Tod – Berechnungen durchführen, Tod – Bestattung in einem Sarg. Diese Inhalte des Begriffs „Tod“ können universell und allgemein genannt werden, denn sie zeigen Schlüsselmerkmale wie Unumkehrbarkeit, Tragödie, Existenz am Rande von Leben und Tod.

3. Als zahlreichste assoziativ-kognitive Gruppen im deutschen Sprachraum erwiesen sich die Übertragungen „Tod – Reise“ und „Tod – Übergang ins Jenseits“, was gleichzeitig auf die Bedeutung religiöser und kultureller Traditionen für das deutsche Volk hinweist. In der englischen Sprache wird die höchste Produktivität vom Modell „Tod – Reise“ geprägt.

4. Basierend auf der sprachlichen und kulturellen Analyse des Begriffs „Tod“ wurden die Gemeinsamkeiten im Weltbild des deutschen und des britischen Volkes aufgedeckt. In beiden Sprachkulturen gibt es eine Vorstellung vom Jenseits, das Befinden der Seele im Himmel, die Trennung der Seele vom Körper, was auf die Universalität des untersuchten Konzepts zurückzuführen ist, sowie den gleichen Glauben und ähnliche Traditionen des deutschen und britischen Volkes.

5. In den untersuchten Ethnokulturen blieben christliche, heidnische, soziokulturelle und volkstümliche Vorstellungen über den Tod erhalten, was zu sekundären Nominierungen und metaphorischen Übertragungen in der deutschen und englischen Sprache geführt hat.

Voraussichtliche Richtungen für weitere Forschung umfassen die Analyse der Verbalisierung der Konzepte „Tod“ und „Death“ in den Kriegsromanen des 20. Jahrhunderts.

References

1. Evans, V. *How Words Mean: Lexical Concepts, Cognitive Models, and Meaning Construction*. New York, 2009. 156 s.
2. *Deutsche Idiomatik. Wörterbuch der deutschen Redewendungen im Kontext*. Hans Schemann. Berlin: 2011. – 1040 s.

3. Drewer, Petra: Die kognitive Metapher als Werkzeug des Denkens. Zur Rolle der Analogie bei der Gewinnung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Tübingen: Narr, 2003 (Forum für Fachsprachlichen-Forschung 62). – ISBN 3-8233-6001-9. 422 s.
4. Duden: Das große Wörterbuch der deutschen Sprache – duden.de/
5. Lakoff, G. Metaphors we live by. London: The University of Chicago, 1980. 272 p.
6. Longman Dictionary of Contemporary English [Електронний ресурс]. – Режим доступу: http://www.ldoceonline.com/dictionary/conflict_1
7. MacMillan [Електронний ресурс]. – Режим доступу: <http://www.macmillandictionary.com/dictionary/british/>
8. Merriam Webster English Language Dictionary – <https://www.merriam-webster.com/>
9. Mertins, Barbara. Sprache und Kognition: Ereigniskonzeptualisierung im Deutschen und Tschechischen, Berlin, Boston: De Gruyter, 2018, pp. 3–34. <https://doi.org/10.1515/9783110615746-001>
10. Smith, John. Encyclopaedia Britannica, 8th ed., s.v. “Internet.” Chicago: Encyclopaedia Britannica, 2009.

METAPHOR AS A METHOD OF MEANING FORMATION (BASED ON THE MATERIAL OF THE CONCEPT "DEATH" IN ENGLISH AND GERMAN IN COMPARATIVE ASPECT)

Olena Dzherikh

Department of Theory and Practice of Translation, Vasyl' Stus Donetsk National University, Vinnytsia, Ukraine.

Abstract

Background: The research of metaphors has sparked tremendous interest in the cognitive linguistics over the past years, as the metaphor is not just a rhetorical device, but also a substantial tool for categorization and outlining a unique worldview of nations.

Purpose: The purpose of the article is to describe the empirical foundations and determine linguistic and cultural peculiarities of the concept "Death" in the German and English language world pictures.

Results: The German and English phraseological units containing the component “Death” are diverse according to their figurative component, characterized by a clear structure and implemented in 14 associative-cognitive models. In both investigated linguistic cultures, the concept under consideration is associated with journey, transition to another world, eternal peace, sky and underground, end of physiological processes and everyday activities, making calculations, and burial in a coffin.

Discussion: Based on the linguistic and cultural analysis of the concept “Death”, common and distinctive features in the worldview of the German and British peoples were revealed. In both linguistic cultures, there is an idea of the continuation of life after death, heaven and hell, separation of the soul from the body, which can be attributed to the universal nature of the concept “Death”, as well as the same faith and similar traditions of the German and British peoples. Further research will shed light on the grammatical classification of phraseological units with thanatological component.

Keywords: concept, cognitive linguistics, metaphor, phraseological unit.

Vitae

Olena Dzherikh is a PhD student at the Department of Theory and Practice of Translation of Vasyl' Stus Donetsk National University. The scientific interests: cognitive linguistics, comparative linguistics, text linguistics and comparative semantics.

Correspondence: o.dzherikh@donnu.edu.ua

Надійшла до редакції 16 січня 2023 року
Рекомендована до друку 28 лютого 2023 року